

Kranichnachwuchs im Reinhardswald

Markus Ziegeler

Der alljährliche Anblick großer Flugformationen des Kranichs (*Grus grus*) ist über dem nordhessischen Reinhardswald, der direkt in der westlichen Zugroute zwischen den Brutgebieten im Nordosten Europas und der Iberischen Halbinsel liegt, keine Seltenheit (SCHUMANN 1984). Auch einige zwischenrastende Vögel wurden in den vergangenen Jahren bisweilen gesichtet. Allerdings kam es in der dokumentierten Vergangenheit offenbar zu keiner Brutpaarbildung, so wie es aktuell in ganz Hessen und weiter südwestlich in Deutschland kein belegtes Brutvorkommen des Kranichs gibt (DDA 2021). Auch aus historischer Zeit ist für Hessen keine Kranichbrut belegt. Vielmehr wurde der Kranich hier – wie in vielen anderen Regionen Europas – schon sehr früh jagdlich stark verfolgt und sogar noch im 18. Jahrhundert am Hofe Landgraf Wilhelm VIII gegessen (LANDAU 1849).

In diesem Jahr hat im zentralen Bereich des Reinhardswaldes ein Kranichpaar nunmehr erstmals erfolgreich Nachwuchs hervorgebracht. Als das Brutgeschehen eher zufällig durch einen Revierbeamten des Forstamts entdeckt wurde, ging man zunächst davon aus, dass der örtliche Schwarzwildbestand einen Erfolg wahrscheinlich zunichtemachen würde. Umso erfreuter wurden Mitte Juli die ersten Erkundungsgänge des Jungvogels mit seinen beiden Elterntieren in der nächsten Umgebung des Nestes bemerkt (Abb. 1).

Die Struktur des rund 18 000 Hektar umfassenden Reinhardswaldes, der sich bis auf wenige Randlagen nahezu vollständig im Eigentum des Landes Hessen befindet und durch das Forstamt Reinhardshagen bewirtschaftet wird, wurde in den vergangenen drei Jahren seit dem Sturm Friederike am 18. Januar 2018 erheblich von Kalamitätsereignissen geprägt. Mittlerweile sind insbesondere auf der Plateaulage, auf der seit Mitte des 19. Jahrhunderts schwerpunktmäßig Fichtenbe-



Abb. 1: Abendliche Erkundungstour mit Elternbegleitung: Kranichjungvogel im Reinhardswald (Foto: R. Schultzeiß)

stände angebaut wurden, über 3 500 Hektar an Freiflächen entstanden. Diese werden durch das Forstamt schrittweise in standortgerechte Laubmischwälder überführt, wobei die Begründung von Eichenbeständen auf den überwiegend wechselfeuchten Standorten eine besondere Rolle spielt. Im Vorlauf zur Wiederbewaldung wurden darüber hinaus die zahlreichen Moor- und Anmoorstandorte kartiert, deren Renaturierung und Vernetzung in gemeinsamen Projekten zwischen dem Forstamt, der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA) und der Oberen Naturschutzbehörde beim Regierungspräsidium Kassel bereits begonnen wurde (SCHMIDT et al. 2020) und künftig schrittweise weiter umgesetzt werden soll. Über ihre besondere Bedeutung für den Klima- sowie für den Arten- und Biotopschutz hinaus werden diese Bereiche perspektivisch hoffentlich dazu beitragen, neben dem bereits mit mehreren Brutpaaren vorkommenden Schwarzschorch auch dem Kranich Brut- und Nahrungshabitate zu bieten und damit seine erstmalig erfolgreiche Ansiedlung im Reinhardswald zu sichern.

Kontakt

Dr. Markus Ziegeler
HessenForst Forstamt Reinhardshagen
Obere Kasseler Str. 27
34359 Reinhardshagen
Markus.Ziegeler@forst.hessen.de

Literatur

DDA (DACHVERBAND DEUTSCHER AVIFAUNISTEN e.V.) (2021): Verbreitung des Kranichs 2021. https://www.ornitho.de/index.php?m_id=30094 (Zugriff 27.7.2021).

LANDAU, G. (1849): Beiträge zur Geschichte der Jagd und der Falknerei in Deutschland. Die Geschichte der Jagd und der Falknerei in beiden Hessen. Kassel. 340 S.

SCHMIDT, M.; KÜCHLER, P.; HENSCHKE, C.; ZIEGELER, M.; KAHLE, K.; WALTER, P. (2020): Der Federbruch im Reinhardswald – Wiederentdeckung und Renaturierung eines herausragenden Moorgebietes. Jahrb. Natursch. Hessen 19: 73-78.

SCHUMANN, G. (1984): Die Vogelwelt des Reinhardswaldes. Reinhardshagen. 90 S.